

Tor in eine neue, weite Welt, die ihnen so viel Schönes verhieß in der schöpferisch reichsten Zeit Deutschlands. Die geistige Voraussetzungslosigkeit, der Bildungs- und Lebenshunger dieser Neuarrivierten war fruchtbares Erdreich für neue Saat und die Keime gingen mit zauberhafter Schnelligkeit auf. Sie inaugurierten eine Epoche glänzender, man möchte sagen produktiver Geselligkeit, wie sie ähnlich das perikleische Griechenland und das vorrevolutionäre Frankreich hervorgebracht hatten. Gelehrte und Philosophen, Schauspieler und schaffende Künstler, der liberalen Ideen huldigende Adel, Fremde von Stand und Namen suchten die reichen jüdischen Häuser auf, wo sie geschmackvoll eingerichtete Intérieurs, interessante Menschen und einen freien, lebendigen Verkehrston voranden. Diese lebensvollen Jüdinnen hatten feine Witterung für neue Richtungen des Denkens und eine außerordentliche Gabe der Einfühlung in philosophische und künstlerische Probleme. Ihr von talmudistischen Ahnen ererbter Scharfsinn, ihr jüdischer Witz, ihre seelische Geschmeidigkeit wirkten auf



Rahel Levin

literarischen Erscheinungen, Theater und Musik, die sie mit dem lebhaftesten Interesse beobachteten. Sie taten dies alles ohne Schwerfälligkeit. Dazu gesellte sich die Gepflegtheit und Anmut ihrer rassigen Erscheinung, der verführerisch fremdartige Reiz ihres orientalischen Typus. Die Eigenart ihrer jüdischen Abkunft haftete, trotz ihres Willens zur Assimilation, auch weiterhin ihrem geistigen Wesen an. Die Bildung der Frauen war damals im allgemeinen unsystematisch und einseitig. Durch die Ausdrucksweise der Jüdinnen schimmerten noch unverhüllt die Logik und die Sprachwendungen des Ghetto, lebte charakteristisch jüdische Art des Empfindens. Rahel Lewin erhebt nach einem schmerzlichen Erlebnis „ein Geschrey zu Gott“. Und wie echt jüdisch, wenn sie sich über die unbedeutende Regina Froberg mokiert, die ihr erzählte, daß sie viel arbeite: „Sie arbeitet“. So daß selbst Varnhagen die nur durch den Akzent verständliche Pointe nicht versteht.

die deutsche Gesellschaft, die bis dahin nur „steifes Zeremoniell und eine schlecht über-tünchte Langeweile“ kannte, mit dem starken Reiz des Neuen. Sie konnten amüsan plaudern und verstanden es, dabei das tiefer liegende Allgemeinmenschliche mit-schwingen zu las-sen. Sie äußerten originelle Gedanken über die neuesten